

Erzähler vom Westerwald

Hachenburger Tageblatt.

Tägliche Nachrichten für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebietes.

Mit der monatlichen Beilage:
Ratgeber für Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau
Druck und Verlag:
Buchdruckerei Ch. Kirchhölzl, Hachenburg

Hachenburg, Dienstag den 13. Juli 1915.

Anzeigenpreise (vorwärts zahlbar):
die sechszeilige Zeile oder deren
Raum 15 Pfg., die Restzeile 40 Pfg.

7. Jahrg.

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

11. Juli. Die Engländer erleiden bei einem vergeblichen Versuch nördlich von Ypern starke Verluste. Französische Angriffe an mehreren Stellen gescheitert. — Im Osten tödlich von Krasnowo mehrere Gefechte statt, die die Untern siegreich sind.

12. Juli. Eine englische Stellung südlich von Ypern ist gestürzt. Die Unfern erklimmen den Kirchhof von Ypern an der Straße nach Arras. Einige hundert Mann werden gefangen, vier Maschinengewehre und ein Minenwerfer erbeutet. Bei Combrès und im Allgäu greifen französische Vorstöße. Bei Amerongen wird eine französische Stellung zerstört. — Auf dem östlichen Frontabschnitt erklimmen die Russen die russischen Vorposten bei Lipina.

Wohltäter der Menschheit.

Es alle Wahrheit, daß die Renegaten, die Abtrünnigen, sich immer am lauesten zu ihren neuen Herren bekennen und alles, was sie vorher verehrt und verehrt haben, nach ihrer Bekehrung am bestigsten in den Mund nehmen, leben wir jetzt wieder einmal an dem schmerzlichen Beispiel, die den Abfall ihres Schwur vom Treibund mit an erster Stelle vor ihrem Volk und vor der Geschichte zu verantworten haben. In Deutschland, Frankreich und Rußland fühlt man sich an den Schrecken dieses Krieges, die Schreckenstat von Serajewo, die letzten Überhaupt nicht erinnert, und wenn es einmal doch daß es dieses schmachvolle Ereignis gerührt hat, kann man sich so rasch wie möglich mit einigen schuldigen und beschönigenden Wendungen von dem schalen Gegenstande wieder loszukommen.

Anders in Italien. Hier ist man nach wenigen Tagen Kriegsgemeinschaft mit den Kulturvölkern des Westens schon so tief gesunken, daß sich eine rückwärtige Verherrlichung der Mordgefahren als Licht wagen, die vor einem Jahre dem Kaiserthronfolger als seine Gemahlin das Leben genommen haben. Ihre Namen, schreibt der ehemalige Sozialistenführer Mussolini, einer der lauesten Krieger im Streit gegen die Völker, mühten ins Register der Wohltäter der Menschheit eingetragen werden, und es sei nicht zu bezweifeln, daß man am Jahrestage der Tragödie der Mörder des Kaiserthronfolgers nicht gedacht habe. Er wolle das bedauerliche Verbrechen gutmachen. Italien und seine Bundesgenossen mühten lebhaftes Dankgefühl für die Mörder empfinden, dank deren Mut und vorvorgender vor der Gefahr der germanischen Herrschaft bewahrt wurde und der europäische Konflikt gerade zur rechten Zeit ausbrach. Das seien Werkzeuge der Vorsehung gewesen, die zehn Jahre Frieden, und die Welt würde durch das Eingreifen der deutschen Organisationen in die wirtschaftlichen und politischen Angelegenheiten aller Völker so vom Chaos gelöst gewesen sein, daß der Vorrat der Völker der Welt ein Triumphzug gewesen wäre. Europa hätte dem Schicksal Belgien verfallen sein. Jeder Widerstand wäre zur Rechtfertigung der Anwendung der deutschen Kriegsmethoden gedient; die geschwächten und vergewaltigten Völker hätten sich dem Rechte der Stärkeren beugen müssen. Von Berlin, der Hauptstadt des neuen römischen Reiches, der Welt diktiert worden wäre. Schon jetzt hätte Europa sich kaum der Herrschaft des Kaisers erwehrt, in zehn Jahren wäre es ganz unmöglich gewesen, seinen Prinzipien Revolver und Cabsinowitsch zu verweigern!

Man sieht, Herr Mussolini geht auf Ganges. Der Kaiser hat wenigstens den Mut der Frechheit und macht seinem Vorgesetzten keine Mordgrube. Anders wie die Engländer, die nach der Ermordung des serbischen Königs die diplomatischen Beziehungen mit diesem anständigen Staatswesen abbrechen und sich nur nach und nach von dem König Peter und seine Getreuen in die einseitige Gesellschaft zugulassen. Nach dem Mord an Serajewo zeigte man in London nicht übel, wie die Nach- und Verleumdungen wieder in das europäische Verhältniß zurückzuführen, aber die moralischen und geschäftlichen Instinkte trugen schließlich den Völkern belgischen Neutralität den benötigten Vorrat an der Hand hatte, schwenkten die Ören und Gewehre auf den serbischen Kulturträger über. Die Italiener in die Entwicklung schneller vor sich gehen, und wir glauben nicht, daß gegen das freche Benehmen Mussolinis nennenswerter Widerspruch laut wird. Allerdings sind ja auch für die Verleumdung mit Mordmördern in Italien günstigere Vorbedingungen gegeben, denn der Vater des jetzigen Königs

ist auch keines natürlichen Todes gestorben, und vielleicht bewahrt man auch seinen Mordern in gewissen Teilen des Volkes ein dankbares Gedächtnis, wenn man auch in ihrer öffentlichen Lobpreisung, sich aus begreiflichen Gründen einige Zurückhaltung auferlegen muß. Um so schöner klingt jetzt dieses Lied vom braven Mann, gewidmet den Helden von Serajewo, Wohltäter der Menschheit und Werkzeuge der Vorsehung — etwas Herrlicheres kann es wirklich nicht geben. Ein Denkmal auf dem Kapitol ist doch wohl das mindeste, was man diesen Revolver- und Bombenhelden in Italien schuldig ist.

Wenn aber die „vorvorgende Tat“ dieser Werkzeuge der Vorsehung gepriesen wird, wie läßt sich damit die Behauptung vereinigen, daß Deutschland es gewesen sei, daß diesen Krieg entfesselt und so entsetzliches Unglück über die Welt gebracht habe? Wir haben hier das Jugendschicksal, daß Deutschland lediglich mit seiner Organisation, d. h. durch den berechtigten Gebrauch seiner wirtschaftlichen, geistigen und moralischen Kräfte seinen Einfluß ausbreiten und stärken wollte, und daß, um dieser „friedlichen Durchdringung“ ein Ende zu machen, feindliche Mordbuben in Bewegung gesetzt wurden, die einen Krieg aller gegen alle entfesselten. Will man diese Verbrechertat preisen, gut, so mag man es tun. Dann gebe man es aber auch endlich auf, die Wahrheit auf den Kopf zu stellen und von einem heutzutage Angriff- und Eroberungskrieg zu sprechen. Deutschland wehrt sich und wird sich sein kostbares Schwert nicht zerbrechen lassen. Die Italiener aber wollen wir in Zukunft gern ihrer neuen Freundschaft von Mordern und Mordgenossen überlassen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ In Berlin ist der Präsident des preussischen Herrenhauses Wilhelm v. Wedel-Biesdorf gestorben. Er stand im Alter von 78 Jahren, als am Sonntag nachmittag der Tod infolge eines Schlaganfalls eintrat. Der Verstorbene war in jüngeren Jahren Landrat, dann Regierungspräsident in Magdeburg, 1888 wurde er Minister des königlichen Hauses. 1884 wurde er in den Deutschen Reichstag gewählt und war von November 1884 bis Juni 1886 Reichstagspräsident. Ende November 1885 wurde Herr v. Wedel als Vertreter der Familie v. Wedel in das Herrenhaus berufen, in das er 1888 eintrat. Dessen Präsident wurde er im Januar 1912 als Nachfolger des Freiherrn v. Manteuffel. Herr v. Wedel-Biesdorf vertrat die konservative Weltanschauung und erfreute sich hoher Achtung in allen Kreisen.

+ Amtlich wird bekanntgegeben: Auf Grund der Verordnung des Oberbefehlshabers Ost vom 2. Juli d. Js. (Verordnungsblatt der Kaiserlich Deutschen Zivilverwaltung für Polen links der Weichsel — Nr. 13 — Ostverlag in Posen) haben alle Einwohner Polens, die ihren Wohnsitz in dem der deutschen Zivilverwaltung unterstellten Gebiet Polens links der Weichsel verlassen haben, in ihre Heimat zurückzukehren, sofern sie nicht in Deutschland oder einem verbündeten Staate in einem Arbeits- oder Dienstverhältnis stehen, oder durch einen außerhalb ihrer freien Willensbestimmung liegenden Umstand an der Rückkehr verhindert sind.

Nichtbefolgung dieser Aufforderung zieht eine Abwesenheitssteuer nach sich, die für den Zuwandernden auf 5 bis 15 vom Hundert seines Vermögens festgesetzt ist (§ 2). Der Chef der Zivilverwaltung hat auf Grund des § 1 Absatz 1 dieser Verordnung folgende Bekanntmachung erlassen: Aufforderung. Alle Einwohner Polens, welche auf Grund der Verordnung zur Rückkehr nach Polen verpflichtet sind, fordere ich hiermit auf, die Rückkehr an ihren Wohnsitz bis zum 1. August d. Js. zu bewerkstellen.

+ Dem deutschen Kaiserpaare ist der achte Enkel geboren worden. In der Nacht von Sonntag auf Montag gab Gräfin Ina Maria von Ruppin, Gemahlin des Prinzen Oskar von Preußen, zu Potsdam einem Knaben das Leben.

Mutter und Kind befinden sich wohl. Prinz Oskar war augen. Die Nachricht von der Geburt wurde sofort dem Kaiserpaare mitgeteilt. Die Gräfin Ina, der bei ihrer Vermählung der Titel einer Gräfin von Ruppin verliehen wurde, ist die Tochter des Grafen von Bassewitz-Levetzow. Gräfin Ina Maria war früher Ehrendame der Kaiserin. Ihr Gemahl, mit dem sie zu Beginn des Krieges in der Schlacht bei Velleuvre kriegsgetraut wurde, lebt als Kommandeur der Biegnitzer Königsregiment im Feld.

+ In der am 10. Juli stattgehabten Zusammenkunft der bundesstaatlichen Finanzminister gab der Staatssekretär des Reichsschatzamts, Dr. Helfferich, einen Überblick über die Finanzlage des Reichs und die zur Durchführung des Krieges bisher ergriffenen und weiterhin geplanten Maßnahmen. Die hierauf folgende Aussprache ergab allseitige Übereinstimmung in der günstigen Beurteilung der deutschen Finanzkraft

und die einstimmige Befürwortung des unerwarteten Entschlusses opferbereiten Zusammenwirkens bis zum siegreichen Frieden. Die von dem Reichsschatzsekretär in Aussicht genommenen finanziellen Maßnahmen, insbesondere seine Vorschläge über die bei den gesetzgebenden Körperschaften in der nächsten Tagung des Reichstags einzubringende neue Kreditvorlage, fanden eine einstimmige Zustimmung. Auch über die Frage der Besteuerung der sogenannten „Kriegsgewinne“ fand ein Meinungsaustrausch statt, der Übereinstimmung darin ergab, daß die Erhebung einer Sondersteuer auf den durch den Krieg und während des Krieges entstandenen Vermögenszuwachs dem Reiche zustehe.

Türkei.

* Die längeren Verhandlungen über eine türkisch-bulgarische Einigung scheinen günstig zu verlaufen. So wird aus Sofia gemeldet: Die Türkei ist im Grundsatz zu Abtretungen im Interesse guter Nachbarschaft bereit. Den einzigen Streitpunkt bildet die Umgrenzung des Gebietes von Adrianopel, das der Türkei verbleibt. Die Türkei wünscht den südbulgarischen Vorort Karagatsch mit dem Bahnhof in das Gebiet von Adrianopel einzubeziehen, was Bulgarien wegen der dadurch bewirkten Unterbrechung der geraden Bahnverbindung nach Neubulgarien unerwünscht ist. Bulgarien will eine Grenzberichtigung und man zweifelt kaum noch daran, daß eine Verständigung stattfindet.

Bulgarien.

* Der Prozeß gegen die Urheber des Bombenattentats im Stadtkasino zu Sofia ist beendet. Bei dem Attentat kamen bekanntlich mehrere Personen aus der ersten Gesellschaft und der Regierung zu Tode. Biserik Bop Anastassow, früher Beamter am Obersten Rechnungshof, sowie der Angeklagte Iskafatow wurden zur öffentlichen Hinrichtung durch den Strang verurteilt, die übrigen Beschuldigten zu mehrjährigen Kerkerstrafen. Der Gerichtshof beschloß außerdem, daß gegen den gewesenen Minister des Innern und jetzigen Chef der Stambulowisten-Partei, Dr. Genadiem, wegen Mitwissens an dem Bombenattentat eine gerichtliche Untersuchung eingeleitet werde. Genadiem war schon seit einigen Tagen von seinem früheren Ministerkollegen Dr. Gaten und von mehreren Zeitungen beschuldigt worden, das Bombenattentat veranlaßt zu haben und auch an der Ermordung des Premierministers Petkoff im Jahre 1907 mitschuldig gewesen zu sein. Die Gerichtsverhandlung hat außerdem ergeben, daß Genadiem mit Biserik Anastassow intim befreundet gewesen und ihn mit größeren Geldsummen unterstützt hat. Man nimmt an, das Attentat sei eigentlich gegen den König gerichtet gewesen. Dr. Genadiem war in letzter Zeit besonders für Rußland, Frankreich und England tätig. Auch der abberufene englische Gesandte Bar-Trompsie soll mit den Attentätern in Beziehung gestanden haben.

Großbritannien.

* Die industrielle Zwangs-Mobilisierung geht nicht so leicht, wie die Minister es sich gedacht hatten. Die Lage im Kohlenrevier von Südwales wird als äußerst kritisch angesehen. Die neuen Bedingungen, die der Minister Runciman vorschlug, enthalten wenig von den ursprünglichen Forderungen der Bergleute. Aber dies hat Lloyd George dem Bergarbeiterverband mitgeteilt, daß, wenn ein ernsther Konflikt entstände, die Bergleute durch königliche Verordnung unter die Munitionsbill gestellt werden würden, welche Streiks verbietet und den Streikern schwere Strafen androht. Die Gewerkschaften von Ghesier erklärten in einer Resolution, daß sie die allgemeine Wehrpflicht auf das schärfste bekämpfen würden.

Amerika.

* Der geheimnisvolle Tod des Attentäters Holt beschäftigt noch immer die New Yorker Öffentlichkeit. Holt, der bekanntlich mehrere Schüsse auf den Finanzmann Morgan abgab, sollte sich selbst getötet haben. Holt gab nach seiner Verhaftung an, er habe Morgan beseitigen wollen, weil dieser als Geldgeber und Munitionslieferant für England den Krieg verlängere. Nach Aussage eines Gefangenenerwärters hat man in dem Augenblick, wo der angebliche Selbstmord Holts stattfand, das Krachen mehrerer Schüsse gehört. Später fand man Holt als Leiche im Gefängnis. Es ist möglich, daß der Revolverhaken außerhalb des Gefängnisgebäudes gefallen ist, aber mehrere Blätter melden, daß alle Beamten, welche damit beauftragt waren, Holt zu überwachen, vorher absichtlich ihren Posten verlassen hätten. Man glaubt, daß Holt beseitigt wurde, damit er keine Erklärungen machen könnte, welche eine ganze Verschwörung enthüllt hätten.

Aus In- und Ausland.

Stockholm, 12. Juli. „Ruskoje Slovo“ meldet aus authentischer Quelle, daß die Ernennung des Adelsmarschalls von Moskau Samarin zum Oberprokurator des Synods nahe bevorsteht.

Stockholm, 12. Juli. Der „Nowoje Wremja“ gegenüber äußerte sich ein russischer Diplomat über die Lage in Berlin, daß die Regierung voraussichtlich Rußland als Remakol anvertraut werde. Diese Ernennung sei, daß die feindliche Stimmung gegen Rußland wächst und daß es wahrscheinlich nicht leicht sei, sie zu bekämpfen.

Bern, 12. Juli. Die „Tribuna“ bringt eine Nachricht aus Sofia, wonach die Herrscher Rumäniens und Bulgariens in Athen zusammentreffen und König Konstantin einen Besuch abstatten wollen. Die Minister des kaiserlichen Rumäniens, Bulgariens und Griechenlands würden der Zusammenkunft beiwohnen, bei der sich auch Serbien vertreten lassen werde.

Naag, 12. Juli. Die Ausfuhrverbote für Weizen, Korn, Hafer, Gerste, Hülsenfrüchte, Buchweizen, Leinsamen, Hanf und andere Olfamen bleiben für die neue Ernte bestehen.

Washington, 12. Juli. Die Anhänger Carranzas in Veracruz haben dem amerikanischen Konsul offiziell mitgeteilt, daß General Gonzales die Stadt Xerito besetzt habe.

Der Krieg.

Tagesbericht der deutschen Heeresleitung.

WTB Großes Hauptquartier, 13. Juli. (Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz.

Ein französischer Handgranaten-Angriff bei der Zuckerfabrik von Souchez wurde abgewiesen.

Im Anschluß an den Sturm auf den Kirchhof wurde darüber hinaus unsere Stellung in einer Breite von 600 Metern vorgeschoben und auch das an der Straße nach Arras gelegene Cabaret Rouge genommen. Die Zahl der Gefangenen hat sich auf 3 Offiziere, 215 Mann erhöht. Verschiedene Ansätze zu feindlichen Gegenangriffen wurden unter Feuer genommen; ihre Durchführung wurde dadurch verhindert.

Zwischen Maas und Mosel entwickelte der Feind eine lebhaftere Artillerietätigkeit. Viermal griff er im Laufe des Tages und in der Nacht unsere Stellungen im Priesterwalde an. Die Angriffe brachen unter großen Verlusten vor unseren Linien im Feuer zusammen.

Ostlicher und südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Der österreichische Tagesbericht.

Wien, 12. Juli. (W. B. Reichamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 12. Juli (Mittags).

Russischer Kriegsschauplatz:

Am Bug, nordwestlich Buzk, haben unsere Truppen bei Derewlany einen russischen Stützpunkt genommen. An der ganzen sonstigen Front im Nordosten fanden auch gestern keine Kämpfe statt. Die Lage ist unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz:

An der küstennäheren Front versuchten die Italiener wieder einige Angriffe, die, wie immer, abgewiesen wurden, so bei Vermegliano, Redipuglia und an mehreren Punkten südlich des Rtn-Bipfels. Im Küstengebiet dauern die Geschützkämpfe fort. Auch gegen unsere Stellungen auf den Grenzbergen nordöstlich des Kreuzbergfattles und gegen einzelne Tiraler Werke richtete sich feindliche Artilleriefeuer. Neuerliche Angriffe des Gegners auf den Col di Lana scheiterten gleich allen frühern.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

In letzter Zeit entwickelten die Montenegriner an der herzegowinischen Grenze eine lebhaftere, jedoch erfolglose

Tätigkeit. So griffen unlängst wieder rund zwei montenegrinische Bataillone unsere Grenzstellungen östlich Amtomac nach längerer Beschließung durch schwere Artillerie an; sie wurden abgewiesen. Einer unserer Flieger bewarf zu dieser Zeit ein montenegrinisches Lager sehr erfolgreich mit Bomben. Weiter südlich stieß ein Bataillon des Feindes über die Grenze vor; auch dieses wurde durch einen Gegenangriff unserer Truppen auf montenegrinisches Gebiet zurückgeschlagen. Östlich Trebinje versuchte der Feind nach dem Mißerfolgen der vorigen Woche vergebens, durch schwere Artilleriefeuer eine Wirkung zu erzielen.

Der stellvertretende Chef des Generalstabes:
von Höfer, Feldmarschallleutnant.

Die Russen im Kaukasus geschlagen.

Der Kampf am 22. Juni an der Kaukasusfront, der mit einem furchtbaren Nahkampf und der Einnahme strategisch wichtiger Punkte und einer beherrschenden, starkbefestigten Anhöhe siegreich für die Türken ausfiel, wird als günstiger Vorläufer der weiteren Operationen angesehen. Die Schlacht endete mit einem fluchtartigen Rückzug der Russen unter Hinterlassung von Kanonen und einer Menge anderen Kriegsmaterials. 3000 Mann sind tot oder verwundet, darunter eine Anzahl hoher Offiziere.

Außerdem machten die Türken sehr viele unverwundete Gefangene, zumeist schwache, halbwohlfühlende Knaben, die auslagen, daß sie gewaltsam zum Kampf gezwungen seien und nicht mehr kämpfen wollten.

Englische Schutzmaßnahmen im Suezkanal.

Stockholm, 12. Juli.

Der schwedische Kapitän des schwedisch-österreichischen Dampfers „Belina“ hat auf seiner Heimfahrt nach Malmö den Suezkanal passiert. Er berichtet, daß sein Dampfer während der Fahrt durch den Kanal mit Barrikaden von Sandsäcken längs der Kommandobrücke versehen werden mußte. Diese Vorsichtsmaßregel hatte die englische Admiralität vorgeschrieben, um zu verhindern, daß bei einer etwaigen Beschließung ein Geschloß den Ausgänger oder die Steuerleitung treffe und das Schiff auf Grund gerate und dadurch im Kanal den Verkehr hindere.

Kleine Kriegspost.

Ormsby, 12. Juli. Der Fischdampfer „Fleetwood“ lief heute hier ein. Er neigte stark zur Seite. Das Schiff war ohne vorhergehende Warnung in der Nordsee von einem deutschen Unterseeboot beschossen worden. Ein Mann tot, drei verwundet.

Athen, 12. Juli. Der eingetroffene Reisende berichtet, daß die Dampfer der italienischen Gesellschaft Buglia, die zwischen der italienischen und der albanischen Küste verkehren, auf der Fahrt durch die Adria mißbräuchlich die griechische Flagge führen.

Brattoria, 12. Juli. Entgegen der Reutermeldung über die Kapitulation der deutschen Streitkräfte in Südwestafrika wird von anderer Seite berichtet, daß die Verhandlungen zwischen Botha und dem deutschen Generalführer noch andauern.

General Porro in Paris.

Die Geheimmission des zweiten italienischen Generalstabschefs.

In Paris ist der Stellvertreter des italienischen Generalstabschefs Cadorna, der General Porro, zu Besprechungen eingetroffen. Er besitzt keineswegs Vollmacht zum Abschluß einer das künftige Verhältnis Italiens zum Dreiverband regelnden Militärkonvention, doch dürften Einzelheiten einer solchen in Paris und London durchgesprochen werden. Die Pariser Presse wurde angewiesen, während des Porroschen Besuchs Andeutungen über die unklare Haltung der römischen Regierung in der Dardanellenfrage sowie über Italiens Finanzlage und seinen Munitionsbedarf zu unter-

lassen. Wie es scheint, ist Porros Mission durch seine Verhandlungen hervorgerufen worden: Nachdem die Italiener den entbitterten Vertrag mit dem Dreiverband in der ursprünglichen zwangsweise Beseitigung in Frankreich an den Dardanellen in eine wahlfreie Verhandlung übergeben, gab sich der Dreiverband zufrieden in der Erwartung, daß Italien sich nunmehr mit seiner ganzen Kraft der einzigen Front einlegen, die Konzo-Linie durchbrechen und durch Bormarich nach Osten schreiten werde. Seit diese Erwartung fehlgeschlagen, drängt man Italien zur Beseitigung der Kriegsschauplätze, zuerst an den Dardanellen, dann auch die Öffnung auf Dile durch die Balkanhalbinsel. Salandra war dafür, Cadorna dagegen, Salandra's Reise ins Hauptquartier. Dort beschloffen worden zu sein, Porro nach Paris zu entsenden, um Cadorna's Abreden zu bekräftigen und zur Verwirklichung des Dreiverbandes Abmachungen vorzubereiten, die eines Zeitpunktes zu treffen. Wie weit das gelang, abgewartet werden.

Rumäniens Schicksalsstunde.

Ein Wort nach Bukarest.

Ein von der Öffentlichkeit mit großer und allgemeiner Aufmerksamkeit aufgenommenen Artikel der „Zeitung“ beschäftigt sich in ziemlich offener Weise mit der Haltung Rumäniens im europäischen Krieg. Der Artikel ist ohne Grund und nimmt allgemein an, daß die Führungen des Volkes den Ansichten der ausländischen Regierungen entsprechen, und dadurch gewinnt der Artikel eine gewisse Bedeutung. Zunächst wird die Neutralität seit Kriegsbeginn nicht immer dieselbe gewesen. Neuerdings gelte die rumänische Regierung die Ausführung von größeren Quantitäten Getreide und die zuvor verbotenen war. Die ausgebeuteten Beziehungen zu den verbündeten, und das Petroleum aus den eroberten Galizien machte dem rumänischen Öl den Markt freitig. Dann heißt es weiter:

Rumänien beharrt jedoch auf dem Besitz seiner Waffen- und Munitionsdurchfuhr. Dadurch wird Angelegenheit ein Gesicht an, das eine kurze Zeit erbeutet. Rumänien unterliegt nicht mehr einem mittelbaren völkerrechtlichen Druck, sondern dem russischen Nachbar, der sich infolge des seitwärtigen Rückens der russischen Flotte in Gallien seinerseits gemacht haben mag. Rußlands Armeen sind seine Kerntruppen deprimiert. In diesen gibt es jedenfalls keine moskowitzische Gefahr. Rumänien, aber auch in den kommenden Jahren wird das geschwächte Ausland an eine aktive Politik nicht denken können. Selbst aber die volle Freiheit des Handels, dann kann man eigenes Wohl- oder mißverständenes Interesse zur Rechtfertigung des Durchfuhrverbots anführen. Es wünscht also, die Türkei zu schwächen, die Angriffe gegen die Meerenge zu unterstützen. Wie wir hören, sollen England und Frankreich sowie den andern Balkanstaaten die Zusage gemacht haben, die Meerengen zu internationalisieren. Durchfuhr jedermann zu gestatten. Wir wissen andererseits ebenso genau, daß Rußland im Verbündeten das territoriale Konstantinopel und die Meerengen fest zugesichert worden sind. Versprechen bildet sogar das hauptsächlichste, welches Rußland heute noch zur Fortsetzung ausstehenden Kampfes veranlaßt. Ebenso ist es, daß nach den Verhandlungen des Dreiverbandes Dardanellen unmittelbar vorgelagerten strategischen Beliefs verbleiben sollen. Von dieser Stellung aus wird England die Schär der russischen Schiffe kontrollieren und, wenn erwünscht, weiter fließen können. Ob England aber seine benachbarten benutzen wird, auf den russischen Feind einen Druck ausüben, erscheint nach unserer Beurteilung des russischen und der Politik der Engländer wenig wahrscheinlich. Durch den territorialen Besitz Konstantinopels und der Meerengen würde Rußland unmittelbar

Der Gänjedoktor.

Humoristische Novellen von D. Hans-Bachmann.

Rückwärts verboten.

221

„Dr. Liebharts ist ein himmlischer Kerl“, hatte er gerufen, „mein Lebtage hätte ich dem Dicksack nicht so viel Geist zugetraut. Das ist ja eine prächtige Idee! Dem Mädel fehlt ja nichts als Bewegung im Freien, sie ist bloß verbohrt und verträumt, und das hat der Mensch mit einem Blick durchschaut. Küssen könnte ich ihn, küssen!“ — Und da der Herr Dr. Liebharts gerade nicht anwesend war, küßte Herr Riehholz seine Gattin, was diese mit Befriedigung geschehen ließ.

Einige Tage hindurch herrschte in der ganzen Familie eine fröhliche, fast gehobene Stimmung; Edith war heiter, manchmal beinahe knabenhaft übermütig; sie tollte mit Krisz umher, so daß dieser für die Rüste, um die er sich sonst wenig gekümmert hatte, zu schwärmen begann.

Aber auch Gustav war jetzt merkwürdig viel in ihrer Gesellschaft zu sehen, zum großen Mißvergnügen Waldemars; jetzt, wo das Mädchen lebhafter geworden war und es keine so schreckliche Aufgabe mehr war, sich mit ihr zu unterhalten, brauchte er diesen witzsprühenden, lustigen Vetter ganz und gar nicht. Noch dazu schien es Gustav darauf abgesehen zu haben, ihn gerade in Gegenwart des Papas auszustechen; denn wie ausgerechnet, ließ immer, wenn dieser dazukam, Gustav seine vordemstigen Witzspiele steigen, bezauberte die ganze Gesellschaft und häuete Edith geradezu in Lebenswürdigkeiten und Aufmerksamkeiten ein.

In dem ersten Freudenrausch über Ediths sichtlich besseres Wohlbefinden wurde das alles kaum bemerkt, aber nach und nach ebbte die begeisterte Stimmung ab und alle die kleinen Berechnungen und Befürchtungen traten wieder an die Oberfläche. Riehholz war wütend über Gustav.

„Jetzt ist der verdammte Neffe hinter ihr her“, sagte er zu seiner Frau; „wenn er Erfolge erringt, wenn ich nur ein einziges mal bemerke, daß sie Edith für ihn zu interessieren beginnt, bleibt mir die Abwehrschuppe keine Stunde mehr im Haus, merke dir das!“

„Na, laß nur gut sein“, beruhigte ihn Frau Betti, „wenigstens wird unser Waldemar ein wenig angehängelt; der Junge ist ohnedies ein wenig schlapphörig.“ Riehholz ließ das zwar gelten, gab seiner Frau auch recht, aber das hinderte ihn nicht, etwas trübsüchtig gegen

Frau Emma und ihren Sohn zu sein.

Diese schienen jedoch eine merkwürdig dicke Haut zu besitzen, denn sie quittierten jeden bissigen Ausfall mit einem fast vergnügten Lächeln. Wenn er gewußt hätte, wie königlich sie sich in ihrem Zimmer über seinen Jörn unterhielten, wäre er zum Spornstein hinausgefahren.

Gustav hatte seiner Mama Fritzens vertrauliche Mitteilungen erzählt und sie hatten über Ediths vermeintliche Million und Riehholzens Hoffnungen viel gelacht, denn ihnen beiden schien diese Million äußerst zweifelhaft. Gustav, der Schalk, hatte sofort den Plan gefaßt, der Erbin zum Verger Riehholzens auf Leben und Tod den Hof zu machen und freute sich diebisch, wenn er sah, daß Onkel Riehholz seine Wit darüber nur schwer demütern konnte. Frau Emma indessen, wenn sie sich auch sehr gut dabei unterhielt, mahnte doch zuweilen ab, da sie ja schließlich Gäste im Hause waren.

Während so kleine Stürme kleine Wellen auf der Oberfläche des geselligen Lebens im Hause Riehholz warfen, ahnte niemand, daß in der Tiefe einer jungen Menschenbrust ein Sturm tobte, der tausend helle Blüten vom Baume der Hoffnung riß; und daß ein junges Menschenherz aus einer tiefen Wunde blutete.

Edith und Marielchen schienen die Rollen vertauscht zu haben. Immer ruhiger erblühten Ediths Wangen und immer bleicher wurden diejenigen Marielchens; immer heller strahlten Ediths Augen und immer trüber blieten die des Häusleins. Dem Auge der Mutter blieb das nicht verborgen, aber auf ihre besorgten Fragen gab die Kleine zur Antwort, daß sie häufig Zahnschmerzen habe und deshalb und auch wegen der Dipe keine Nacht schlafen könne.

Edith, wohin gehst du denn?“, rief sie erstaunt.

„Aber du weißt doch, Mama, ich habe dir's doch gestern Abend gesagt: zur Luisenquelle; der Doktor hat mir die Brunnenkur verordnet.“

„Ach so, richtig! Ja, aber Kind, wer begleitet dich denn?“, fragte die Mama. „Waldemar könnte doch...“

„Nein, nein, Mama, ich bitte dich“, wehrte Edith ängstlich ab. „Sieh mich doch an, ich habe nur den Wettermantel über mein Morgenkleid geworfen, und mein Haar ist auch nicht ganz geordnet; ich bin froh, wenn mich niemand so sieht.“

Frau Amalie war zwar noch sehr schläfrig, aber so weit war ihr Begriffsvermögen doch schon klar, daß ihr Ediths Abreife beärglich erschien, und sie gab ihr noch

den Rat, recht bald zurückzukommen, daß sie in der Hausgenossen nicht in dieser Toilette gesehen werden sollte; sie schloß die Augen und schlief weiter; Frau schlief gern und lange.

Edith schlüpfte aus dem Zimmer und kletterte die Treppe hinauf; sie begegnete niemandem im Gang, ging eben auf das rückwärtige Gartensporthaus, die Tante entgegenkam, die im Hühnerhof gähnte.

„Ja, wohin denn in aller Morgenröte, rief die Tante überrascht.“

„Zur Luisenquelle, Tanten“, entgegnete Edith, fragte ein wenig verlegen.

„Zur Luisenquelle? Ja, was machst du denn? Der Doktor hat mir das Wasser verordnet, muß es frisch von der Quelle trinken, weil die am frühen Morgen auch mitwirken soll.“

Die Tante sah sie so verblüfft an, daß sie fortfuhr:

„Weißt du, Tante, der Herr Doktor hat mir er habe die Quelle, das heißt ihren Heilwert und es sei eigentlich Geheimnis.“

Die Tante hatte sich inzwischen von ihrem blüffenden Erbot und sagte eifrig: „Aun, dann ich recht guten Erfolg und der Luisenquelle ist große Berühmtheit. Aber, Dithchen, in Zukunft Waldemar oder Marielchen begleiten, es ist ja ein hübsches Stück zu gehen.“

Die Feuerprobe von Malsborgeth. Auf dem Räten, in dessen Nähe um das Grenzfort gekämpft wird, berichtet ein Kriegsteilnehmer „Wiener Reichspost“: Die alte, ehrwürdige Festung von Malsborgeth, deren Daseinsfrage bereits in der letzten Zeit auch in den Arien. Eines schönen Tages, dem weißen Artilleriebesucher leicht zu stellen, als schweres Geschütz verziert, droht es wirklich, begann ein wahnsinniges Artilleriekrieg mit alten Feuerlöser. Lange Zeit tauchten Granaten solche schweren Kalibers gegen das drohende Ziel bis es endlich, getroffen, sein Dasein beendete. Der italienische Bericht erzählte dann von der Legung einer schweren österreichischen Batterie.

O Der große Waldbrand bei Hoyerwerda. Der Mit-
 voriger Woche auf den Fluren der Gemeinde Seihhol-
 Michalken und dem Gelände des Klosters Morgenstern
 ausgebrochene große Wald- und Moorbrand scheint nun
 mehr nach harter Arbeit, an der sich auch viel Militär-
 (2000 Soldaten) beteiligte, zum Stehen gebracht zu sein.
 Um den Brandherd, der sich auf etwa 8 Kilometer Länge
 und 3 bis 5 Kilometer Tiefe erstreckt, sind bis zum Grund-
 wasser reichende Gräben gezogen, so daß auch bei ein-
 tretendem Wind ein Uberspringen des Feuers auf die
 Nachbargebiete ausgeschlossen sein dürfte. Der gefährdete
 Waldbestand ist abgeholzt worden. Der größte Teil dieser
 Terrains war mit Schonung und Kuchhölzern bewachsen.
 Der Schaden dürfte in die Millionen gehen, da fast die
 gesamte nörstliche Forst vernichtet worden ist. Die an-
 grenzende königliche Hoyerwerdaer Forst hat nur ge-
 ringen Schaden gelitten.

Ein Attentat auf General Schwenke. Die marokkanischen Blätter veröffentlichen Nachrichten aus Marrakesch, wonach auf den General Schwenke ein Attentat verübt wurde als er die Stellungen beim Oareffusse besichtigte. Fünf Banditen, die sich verborgen hielten, schossen auf den General und sein Gefolge. Einer der Banditen wurde durch einen Offizier getötet.

Vier Fischer ertranken. Fünf Segelboote waren von West-Dienow in See zum Flandernfang gegangen. Der Dampfer „Vredow“ von der Sementfabrik Binnewis auf der Insel Gristow fuhr das eine Segelboot an und bohrte es in Grund. Das Boot wurde der Länge nach durchgeschnitten, und alle vier darin befindlichen Fischer fanden den Tod in der See.

Eine Ehrenerklerung für das deutsche Rote Kreuz erläßt das Internationale Komitee des Roten Kreuzes in Genf. Veranlaßt wird die Erklärung durch die Freisprechung der Verleumderin Frau Professor R. Wagner-Jackson in Neuenburg in der Schweiz. Sie hatte feinerzeit geschrieben, Damen des deutschen Roten Kreuzes hätten französischen Verwundeten Gift statt Serum eingeimpft und ähnliches dummes Zeug. Später erklärte die Verleumderin, sie habe sich getäuscht. Wegen der Verleumdung verurteilt, wurde sie jetzt vom Einzelrichter selbstmännlich freigesprochen. Das Internationale Komitee sagt nun, die bewundernswürdige Tatkraft der deutschen Damen und die allgemeine Anerkennung durch die teils französischen Verwundeten gestatten ihnen, solche Verleumdungen zu verachten.

Kleine Tages-Chronik.

12. Juli. In Windisch-Felsdorf erschoss sich die Gräfin Theresie v. Thurn-Balassina aus Kummer über den Tod ihres Gatten, des Divisionskommandeurs Grafen Thurn, der in der Schlacht bei Tannenberg gefallen ist.

Paris, 12. Juli. Der „Temps“ meldet aus Marseille: Drei Personen, die bei der Explosion in der porzellanischen Fabrik verlegt worden waren, sind ihren Verletzungen erlegen. Die Zahl der Opfer beträgt jetzt vierzig.

Milch und Käse statt Fleisch.

Spart für den Winter

Die Maßnahmen der Regierung in Sachen der Volksernährung können nicht alle Einzelfragen in befriedigender Weise lösen. Die Fleischversorgung beispielsweise wird im nächsten Winter in unserer Nahrungswirtschaft einen wunder Punkt bilden, denn infolge der umfangreichen Verminderung der Schweinebestände und der erschwerten Beschaffung von ausreichenden Futtermitteln für das Jungvieh werden, wie zu befürchten ist, die ohnehin sehr hohen Fleischpreise noch weiter in die Höhe gehen. Damit werden aber die minder bemittelten Volksklassen am Verzicht auf den regelmäßigen Fleischgenuss genötigt werden, mit anderen Worten: sie werden eine Einbuße in

der Eiweißaufnahme erleiden. Der Gedanke liegt daher nahe, nach einem Ersatz für den Ausfall von Fleisch zu suchen. Erbsen, Bohnen, Linien, die auch verhältnismäßig viel Eiweiß enthalten, werden in zu geringen Mengen im Inland produziert, um einer allgemein gesteigerten Nachfrage zu genügen. Außer im Fleisch erzeugen wir noch in Form von Milch ein eiweißreiches Nahrungsmittel in größeren Mengen. Und während die Bewegung zur Aufklärung der Bevölkerung über die Gleichwertigkeit von Milch und Fleisch früher ziemlich wirkungslos geblieben ist, darf bei dem Ernst der Zeit erwartet werden, daß diesmal der Ruf nach Fleisch und Fleischgenuss die Stimme der Vernunft, der besseren Einsicht nicht überlaut wird.

Die Milchherzeugung in den Wintermonaten ist freilich zu gering, um einer sehr stark gesteigerten Nachfrage zu genügen. Da wir aber in den Sommermonaten Mai bis Oktober 70 bis 90 Prozent mehr Milch als im Winter produzieren, so besteht die Möglichkeit, aus dem Überschuss des Sommers eine Rücklage für die Zeit der Milchknappheit zu machen. Daß die Anlage einer solchen Reserve für den Winter sehr wünschenswert, ja notwendig erscheint, ist bei der zu erwartenden Fleischknappheit ohne weiteres klar. Für die Konservierung der Milchmischungen in größerem Maßstabe empfiehlt sich vor allem die Herstellung von Dauertafe. Wünschenswert ist außerdem, daß die größeren Verbraucher schon jetzt Abschlüsse auf Käselieferungen für den Winter machen, um so die Produktion zu beleben und einer ungefunten Preiserhöhung in den Wintermonaten vorzubeugen. Es wäre zweckmäßig, wenn die Großabnehmer wegen Abschließung solcher Lieferungsverträge mit den Meiereigenossenschaften sich in Verbindung setzen. Die Vermittlung könnte durch den Reichsverband Deutscher Landwirtschaftlicher Genossenschaften (Berlin, Bernburgerstr. 21) erfolgen.

Die hierhergehörigen Fragen werden eingehend behandelt in einer von Wamser verfaßten kleinen Schrift, betitelt: „Die Eiweißversorgung des Deutschen Reichs“ (Heft 2 der Flugblätter zur Volksernährung, herausgegeben von der Zentral-Einkaufsgesellschaft in Berlin, Behrenstraße 21). Der Verfasser schließt seine Ausführungen mit folgenden beachtenswerten Sätzen: „Im Sommer besteht durchaus keine Gefahr irgendeiner Lebensmittelnknappheit. Aber wir müssen schon jetzt zur Zeit der höchsten Produktion eiweißreicher Nahrung daran denken, uns eine Reserve für den Winter anzulegen... Soweit auch in den Einzelheiten in bezug auf derartige Lieferungsverträge die Meinungen auseinandergehen, darüber sind sich die Vertreter der Städte sowohl wie der Landwirtschaft alle einig, daß es sich um eine volkswirtschaftlich höchst bedeutende Aufgabe handelt. Denn nicht nur die Landwirtschaft hat ein Interesse an möglichst stabilen Preisen, sondern ebenso stark auch der Konsument.“ W.

Marktberichte.

Wiesbaden, 12. Juli. Viehhof-Marktbericht. Tötung. Es waren aufgetrieben: 50 Ochsen, 41 Bullen und Färsen, 417 Rälber, 77 Schafe, 444 Schweine. 50 Rilo Schlachtwicht: Ochsen 1. Qual. 120—130, 2. Qual. 100—110, 3. Qual. 80—90. Färsen und Rälber 1. Qual. 98—105, 2. Qual. 80—90. Schafe 1. Qual. 100—110, 2. Qual. 80—90. 133 Rilo Schafe (Kastlamm) 000—000 Rilo. Schweine 1. Qual. 140—145, 2. Qual. 120—130, 3. Qual. 100—110. Lebendgewicht 140—145, unter 100 Rilo. Lebendgewicht 100—110.

Frankfurt a. M., 12. Juli. Viehhof-Marktbericht. Tötung: 0000 Rinder, 258 Ochsen, 54 Bullen, 1807 Rälber, 0 Schafe und Hammel, 1015 Schweine. Preis pro Schlachtwicht (die Preise für Schlachtwicht sind in Rilo angegeben): Ochsen, vollfleischige, ausgewästete, höchsten 4—7 Jahre alt 70 bis 75 (130 bis 136), die noch nicht ausgewästete 60 bis 65 (100 bis 105), junge fleischige nicht ausgewästete 55 bis 58 (100 bis 105). Färsen und Rälber, vollfleischige, ausgewästete, höchsten 4—7 Jahre alt 70 bis 75 (130 bis 136), die noch nicht ausgewästete 60 bis 65 (100 bis 105), junge fleischige nicht ausgewästete 55 bis 58 (100 bis 105). Schafe, vollfleischige, ausgewästete, höchsten 4—7 Jahre alt 70 bis 75 (130 bis 136), die noch nicht ausgewästete 60 bis 65 (100 bis 105), junge fleischige nicht ausgewästete 55 bis 58 (100 bis 105). Schweine, vollfleischige, ausgewästete, höchsten 4—7 Jahre alt 70 bis 75 (130 bis 136), die noch nicht ausgewästete 60 bis 65 (100 bis 105), junge fleischige nicht ausgewästete 55 bis 58 (100 bis 105). Lebendgewicht 118 bis 123 (145 bis 147), vollfleischige, ausgewästete, höchsten 4—7 Jahre alt 70 bis 75 (130 bis 136), die noch nicht ausgewästete 60 bis 65 (100 bis 105), junge fleischige nicht ausgewästete 55 bis 58 (100 bis 105). Lebendgewicht 100 bis 110 (130 bis 136).

Adin, 12. Juli. (Schlachtwiehmart.) Aufgetriebene Ochsen (darunter 00 Weibtiere), 948 Färsen und Rälber (00 Weibtiere), 121 Bullen, 1014 Rälber, 10 Schafe und Schweine. Bezahlt für 50 Rilo. Lebendgewicht: Ochsen a. 70—74, b. 64—68, c. 55—62 Rilo. Weibtiere 00—00 a. 63—70, b. 56—61 Rilo. Preis für 50 Rilo. Lebendgewicht: Doppeltender 85—90, 1. Qual. Mastfärsen 67—72, 2. Qual. und 1. Qual. Saugfärsen 62—65, 3. Qual. Mast- und Saugfärsen 47—60 Rilo. Bezahlt wurde für die 50 Rilo. gewicht: Schafe: a. 00—00, b. 00—00, c. 00—00 Rilo. 80—100 Rilo. Lebendgewicht 108—112, 100—120 Rilo.

Weilburger Wetterdienst.

Vorausichtliches Wetter für Mittwoch den 14. Meist wolkig, später auch trübe und neue Regen. Ziemlich kühl.

Für die Schriftleitung und Anzeigen verantwortlich: Theodor Kirchhöbel in Sachenburg.

Am Donnerstag den 15. Juli d. J. findet eine Aufnahme der vorhandenen Bestände von den nachfolgend aufgeführten Fetten und Ölen statt:

a) Pflanzliche Öle und Fette.

I. Fette und Öle.

1. Raps- und Rübsöl.
2. Leinöl.
3. Bucheneröl, Erdnußöl, Mohnöl, Rapsöl, Sesamöl und Sonnenblumenöl.
4. Rapsöl und Sulfuröl.
5. Baumwollsaamenöl.
6. Holzöl.
7. Rizinusöl.
8. Anderes fettes Öl.

II. Pflanzliche Fette.

1. Kakaobutter (Kakaobutter).
2. Muskatbutter (Vorderbutter).
3. Baumwollfett.
4. Palmöl, Palmkernöl, Kokosnußöl

und anderer pflanzlicher Fett, zum Genuß nicht geeignet.

III. Zum Genuß bestimmter pflanzlicher Talg, Margarine, Kunstbutter und Kunstpeisefette.

b) Tierische Fette.

1. Schweinefett, Gänsefett, Oleomargarine und andere fetteartige Fette.
2. Schweine- und Gänsefett, Schweinefetten, Riegenfett.
3. Bremer Jut.
4. Talg von Rindern und Schafen, Preßtalge.
5. Knochenfett, Abfallfette, Stearinter.
6. Tran, Speck, Fett von Fischen, Robben oder Walfischen.
7. Nicht besonders benannte Fette.

Anzugeben sind Mengen über einen Doppelzentner.

Die Angaben sind vormittags von 8 bis 12 Uhr auf dem Bürgermeisterrat, Verwaltungsbüro, zu machen.

Auf dem Transport befindliche Mengen sind unmittelbar nach der Ankunft vom Empfänger anzumelden.

Sachenburg, den 9. Juli 1915.

Der Bürgermeister: Steinhaus.

Ordonnanztrommeln u. Flöten
Signalhörner, Tambourstäbe
Schwalbenester, Mützen etc.

für Jugendwehren

militärisch vorschrittmäßig und in allen Preislagen vorrätig bei

Wilhelm Latsch, Sachenburg.

Kautschuk- und Metallstempel

in jeder gewünschten Ausführung liefert in kürzester Zeit zu den billigsten Preisen

Druckerei des „Erzähler vom Westerwald“ in Sachenburg.

Blechklofen zum Verenden
ins Feld :-: :-:
per Stück von 17 Pfg. an.

Passende Schachteln hierzu billigst.

Patentdosen wirklich dicht.
Josef Schwan, Sachenburg.

Feldpostkartons

mit Himbeersaft und Zitronensaft
Peynwein, Magenbitter usw.

in 1 Pfd.-Packung zu M. 1,10

leere Feldpostkartons in verschiedenen Größen
billigst.

Karl Kenney, Sachenburg.

Tapeten! »« Tapeten!

in großer Auswahl neu eingetroffen
von den billigsten bis zu den feinsten Luft- und Licht-echten
Fondal-Tapeten. Formwährend Eingang neuer Muster!

linoleum und linocrufta!

Wilh. Pickel, Inh. Carl Pickel
Sachenburg.

Fruchtsaftpresen

per Stück 7.25 M.

C. von Saint George
Sachenburg.

Billige Woche
in Edamer, Gurken, Blumen
Apfelsinen!

Verkauf am Donnerstag den 15. Juli
Wochenmarkt in Sachenburg:

Eine schöne Partie Edamer Käse, 1,00 M., neue Zwiebeln, Pfund nur 1,00 M., 1000 Stück Holländer Salat-Gurken, 20 Pfg., dicke saftige Apfelsinen, 5 Pfg. Ferner Blumentohl zum billigen Preise.

Verkauf morgens 8—2 Uhr. Nächster Verkauf in 3 Tagen.
Georg Heimanns, Cöln a. R.

Landwirte

erzielen höchsten Milchpreis durch
Lieferung an eine Milchsam-
melstelle. Offerten unter H 2 an Moriz
Isaak & Co., Ann.-Exp., Frank-
furt a. M. 2.

Wir haben jetzt wieder Vorrat in
Thomaschlamm, Kainit, Knochenmehl (roh)
und Superphosphat.

la. Saatwägen.
Auch in Gobelwägen
(schwedische), Cement und
sonstigen Baumateria-
lien ist wieder alles reich-
lich vorrätig.

Carl Müller Söhne
Bahnhof Ingelbach (Kroppach)
Fernsprecher Nr. 8
Amt Altenkirchen (Westerwald).

Lente

gesucht, die eine Milch-
stelle übernehmen wollen
unter H 2 an Moriz
Isaak & Co., Ann.-Exp., Frank-
furt a. M. 2.

Erfrischungen
Kirschsaft
Limonette
Gimbeerli
Gimbeerli

stets vorrätig
Karl Dasbach, Sachenburg.

Spirit
in Flaschen

Ernig-En
empfehlen
E. von Saint George
Sachenburg.

Bakterien
durch Staub und Schmutz
finden auf der ungenügend
tinen geeigneten Nährstoffe
und Hantareiz sind die Haupt-
ursachen für die Entstehung
wöchentlich einmalige
Paket 20 Pfd. enthält
rund und kräftig, Schweiß-
sen Haaransatz beseitigt
ihre Entwicklung verhindert
Die Kopfhaut wird glänzend
dünn und fein
Erhaltung in Apotheken
-Parfümerie- und Kosmetik-
geschäften